



Evangelische Frauen Schweiz (EFS)
Femmes Protestantes en Suisse (FPS)

Frauenhandel – Menschenwürde

Rund zweieinhalb Millionen Menschen werden laut der Internationalen Arbeitsorganisation jedes Jahr Opfer von Menschenhändlern, achtzig Prozent davon sind Frauen und Mädchen. Schätzungsweise 1500 bis 3000 von ihnen gelangen alljährlich in die Schweiz.

***Die Kampagne Euro 08 gegen Frauenhandel* – an der die EFS beteiligt sind – macht Frauenhandel zum Thema. Die Fussballeuropameisterschaft bietet dazu eine geeignete Plattform, denn die Austragungsländer sind wichtige Zielländer von Frauenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung. Dessen Opfer sind zu wenig geschützt und werden oft selbst zu Täterinnen gemacht. Das muss sich ändern. Dafür stehen wir Frauen ein.**

Mit den Aussagen der Genfer Theologin Laurence Mottier regen wir zum kritischen Nachdenken über ein heikles Thema an:

Ich bin empört über die Art und Weise, wie Frauen, oft noch minderjährige, von skrupellosen Frauenhändlern wie Sklavinnen gehalten und als reine Sexobjekte gehandelt und benutzt werden – in unserer unmittelbaren Nähe, von «unseren» Männern. Und niemand verteidigt sie und holt sie aus dieser Hölle heraus.

Die Versuchung ist gross, vor der Brutalität des Frauenhandels die Augen zu verschliessen und vor den Machenschaften des organisierten Verbrechens zu kapitulieren. Auch die Kirchen tendieren dazu, diese dunkle Realität den juristischen und politischen Instanzen zu überlassen. Wie wenn es zu schwierig und beschämend wäre, sie aufzudecken und anzuprangern.

Widerstand gegen die Ausbeutung der Schwächsten

Was diese Frauen hier bei uns erleben und erleiden, weckt unsere prophetische Berufung, schärft unseren Blick für die Erniedrigung von Frauen und drängt uns zum Widerstand. Schon zur Zeit der Propheten und Prophetinnen ging es darum, den Missbrauch an den Schwächsten aufzudecken: «Sie verkauften die Gerechte für Silbergeld und den Armen für ein Paar Sandalen. (...) Sie manipulieren die Situation der Bedürftigen. Vater und Sohn gehen zu derselben jungen Frau, um meinen heiligen Namen in den Schmutz zu ziehen» (Amos 2,6-7). So schildert Amos Gottes Zorn über die skrupellose Ausbeutung der Schwächsten.



Als Kirche sollen wir uns – wie Amos damals – überall dagegen wehren, wo Frauen als Sexobjekte gehandelt werden. Im Namen unseres Gottes widersetzen wir uns mit Worten und Taten einem Gebaren, in welchem der an Geld, Macht, List Überlegene seine Nächsten aus Profitgier ausnützt.

Als protestantische Theologin richte ich meinen Blick auf die tiefe Ungerechtigkeit, welche Frauen dadurch erfahren, dass ihr Körper wie Ware behandelt wird. Bekanntlich sind wir alle schnell bereit, den Frauenhandel anzuprangern und jeder Person ihre Würde zuzusprechen, unabhängig von Herkunft und Stellung. Vor entschiedenem Handeln jedoch schrecken wir zurück, gehindert durch eine Jahrhunderte und Kulturen übergreifende Überzeugung, dass der weibliche Körper als sexuelles Objekt eine Profitquelle, ein Marktwert sei. Die Frage, wie sich diese Sichtweise ausrotten lässt, ist für mich das Kernproblem.

Feministische Theologinnen haben uns die Augen geöffnet für jene Passagen in der Bibel, die uns in dieser Thematik auch nicht weiterhelfen. Ich erinnere zudem daran, dass die christliche Tradition vornehmlich zwei Modelle von weiblichen Lebensformen beibehalten hat: Die Mutter und die Hure. Die erste sorgt für den Nachwuchs und ist damit in ihrer Stellung emporgehoben. Die zweite dient der männlichen Lust und wird abgewertet. Diese alten Rollenbilder haben zähe Wurzeln und bleiben prägend bis heute, auch wenn in letzter Zeit Frauen für ihre Identität und den Zugang zu anderen sozialen Rollen gekämpft haben. Es ist diese schizophrene Betrachtungsweise von Sexualität, die den Missbrauch von Frauen erlaubt und die weit verbreitete Blindheit ihm gegenüber bewirkt.

Jesus und die Würde der Frauen

Wie also den Anspruch der Frauen auf Achtung und Selbstbestimmung für ihren Körper umsetzen und das Ende des Frauenhandels herbeiführen? Erinnern wir uns an die Haltung Jesu gegenüber Frauen: Immer wieder wendet er sich Frauen zu, die ihm begegnen, berührt und heilt sie, wählt Frauen wie Maria aus Magdala (Lukas 8,1) als Jüngerinnen aus, ohne Rücksicht auf ihren Stand oder ihre Religion. Und schauen wir mit geschärftem Blick auf die kanaänische Frau (Mt. 15,21-28) und auf das, was Jesus ihr zugesteht. Es ist etwas, was sie nie erwartet hätte und was ihr noch niemand gegeben hat, nämlich die Bejahung ihrer eigenen Persönlichkeit, die Würdigung ihres tiefen Willens: «Dir geschehe, wie du willst.» Die Frau wird wahrgenommen als ganzer Mensch, sie bekommt das Recht auf ihre eigene Geschichte und wird damit unverfügbar an Seele und Körper. Diese menschenfreundliche Haltung von Jesus ist der Grund unserer Hoffnung, dass sich das Netz der Gewalt gegen Frauen zerreißen lässt.

Einige kirchliche Organisationen sind sich schon länger des Problems bewusst. Die Frauenkonferenz des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK hat das Thema Frauenhandel in der Herbstkonferenz 2003 aufgenommen, HEKS und EFS unterstützen das FIZ (www.fiz-info.ch).

Weitere Informationen unter: www.frauenhandeleuro08.ch

Die Bibelstellen sind zitiert nach Bibel in gerechter Sprache, Gütersloher Verlagshaus, 2006